

Tschechen und Deutsche - in Europa friedlich vereint

Reden/Artikel

Tschechen und Deutsche - in Europa friedlich vereint

Gert Weisskirchen für die Frankfurter Rundschau, 5.9.2003

Am 1. Mai 2004 wird die Tschechische Republik Mitglied der Europäischen Union. Das haben ihre Bürgerinnen und Bürger im Juni beschlossen. Zwei Wochen später hat der Deutsche Bundestag den politischen Willen Tschechiens mit einer Ratifizierung des Vertrags zum Beitritt bestätigt. Das ist das Unerhörte: zum ersten Mal in der Geschichte vereinigt sich Europa friedlich und selbstbestimmt. Wir Europäer durchbrechen den Lauf der Zeit. Er war geprägt von Gewalt. Unendlich viele Menschen haben darunter gelitten. Die Last der Vergangenheit drückt noch. Im letzten Jahrhundert haben zwei Diktaturen die Völker in der europäischen Mitte und im europäischen Osten gepeinigt, die nationalsozialistische und die kommunistische. Mit dem politischen Akt der Befreiung aber verschwinden nicht die Fragen nach der politischen Verantwortung. Manche stellen sich erst dann, manchmal schonungslos. Freiheit ist nicht Selbstbezogenheit, sie verpflichtet zum "Versuch, in der Wahrheit zu leben", wie Vaclav Havel es für sich fordert. Freiwerden bedeutet das nicht auch, sich dem Verdrängten zu stellen? Wer frei ist, kann der nicht besser, die eigenen Fehler erkennen?

Als "Konfliktgemeinschaft" hat Jan Kren, Mitglied der Kommission von Historikern beider Länder, beschrieben wie Deutsche und Tschechen miteinander gelebt haben. In den böhmischen Ländern begegneten sie sich: die Sucher nach der kulturellen Identität, die Verkünder der nationalen Selbstbehauptung und die, die vor dem Untergang der Zivilisation warnten. Emanuel Radl, beider Sprachen mächtig, stemmte sich verzweifelt gegen den überbordenden Nationalismus, weil er helllichtig erkannte: die junge Republik wird zerstört, wenn sudetendeutsche Radikale und ihr Widerpart, tschecho- slowakische Panslawisten, ihre wechselseitige Verblendung in die Extreme trieben. Als er verloren starb, hatte Hitler- Deutschland das Recht auf Existenz der CSR aus zu löschen versucht. Prag, Jahrhunderte lang ein europäisches Modell, tschechisches, jüdisches, deutsches Leben nebeneinander zu entwerfen und doch voneinander zu lernen, war besetzt. Die braune Diktatur wollte nur noch eins: die Juden ermorden und jeden Willen unterwerfen, der sich gegen ihre Nazi- Ideologie wehrte.

Einer, der sich mit jeder Faser seines Lebens gegen jede Form von Diktatur auflehnte, war Pavel Tigrid. Letzten Sonntag ist er gestorben. Seine moralische Kraft war stärker als die Brutalität der beiden Diktaturen, die ihn zu vernichten trachteten. Viele Angehörige seiner Familie fielen dem Völkermord an den europäischen Juden zum Opfer, er selbst floh erst vor Hitler. 1948 dann, nach dem Putsch der Kommunisten, floh er über Deutschland, England, die USA nach Frankreich. "Svedectvi", Zeugnisse, so nannte er seine Zeitschrift. Er legte Zeugnis ab für die Freiheit. Als die Freiheit siegte, kehrte er zurück nach Prag. 1994 wurde er für zwei Jahre Kulturminister. Demokratie und Toleranz, Menschenwürde und Solidarität waren für ihn die Grundbausteine mit denen Europa gebaut werden kann.

Die Regierungen in Berlin und Prag haben sich gegenseitig darauf verpflichtet, die Beziehungen zueinander im Geist guter Nachbarschaft und Partnerschaft fort zu entwickeln. Deshalb erklären beide übereinstimmend, dass sie die gemeinsame Zukunft nicht mit aus der Vergangenheit her rührenden Fragen belasten wollen. Als zentrales Instrument einer enger werdenden Zusammenarbeit ist der Deutsch- Tschechische Zukunftsfonds geschaffen worden, der Projekte gemeinsamen Interesses fördert. Das beiderseitige Gesprächsforum pflegt "unter der Schirmherrschaft der

Regierungen und Beteiligung aller an einer engen und guten deutsch-tschechischen Partnerschaft interessierten Kreise" den Dialog.

Die Beziehungen zwischen Prag und Berlin waren noch nie so gut wie unter den Regierungschefs Gerhard Schröder und Vladimír Špidla. Deutschland hat sich nach 1989 unbeirrt eingesetzt für die Aufnahme Tschechiens in die europäische und atlantische Integration. Schon lange vor der formalen Aufnahme in die EU sind die Netzwerke zwischen Deutschen und Tschechen kulturell, wirtschaftlich und regional eng geknüpft worden. Junge Menschen arbeiten in gemeinsamen Projekten zusammen, tauschen Erfahrungen in Schulen und Hochschulen aus, prägen wechselseitig ein Bewusstsein europäischer Zusammengehörigkeit aus. Gelegentliche populistische Wahlkampftöne können sie nicht mehr irritieren. Wer Gefühle politisch zu instrumentalisieren versucht, hat bei ihnen geringe Chancen. Wer das Leid derer missbraucht, die aus ihrer Heimat vertrieben worden sind, der vergeht sich an der gemeinsamen europäischen Zukunft. Schlimmer: der treibt Vertriebene zurück in eine Vergangenheit, aus der es kein Entrinnen geben soll. Wie aber können die sich versöhnen, die einander Unrecht zugefügt haben? Nicht Vergessen darf die Antwort sein. Schon gar nicht das Verwischen von Ursache und Wirkung politischen Handelns. Versöhnung kann dann beginnen, wenn zwischen beidem klar unterschieden wird. Gelingen kann Versöhnung, wenn der Leidende in seiner Würde anerkannt wird.

Deutsche und Tschechen beziehen sich als Mitglieder der EU neu aufeinander. Die EU ist von den Nationalstaaten erfunden worden, damit in Europa Frieden werde. Die EU der Integration ist längst mehr als ein nationalstaatliches Konstrukt. Wir arbeiten gemeinsam an Zielen, die über unsere nationalen Interessen hinaus weisen ohne auf sie zu verzichten. So kann aus einer "Konfliktgemeinschaft" ein transnationales Projekt werden, das uns aus der Enge führt dahin, wo Europa wirklich beginnt, zu den universellen Werten, die etwas anderes sind als Globalisierung.

Veröffentlicht am 05.09.2003